

Ammersee-Sonntagsblatt

Wöchentliche Beilage zum
Ufinger Kreisblatt

Nr. 4

1917

Großherzogliche Hoheit.

Novelle von Horst Bodemer.

(Fortsetzung.)

Batlaw stob wie ein Sturmwind zu Lal. Er führte selbst die Zügel. Und als er in elegantem Bogen vor Schloß Grünhag vorfuhr, stieg Dela Dörrenschlag gerade die Freitreppe hinauf. Er ging auf sie zu und begrüßte sie mit einem Handkuß.

„Leider werden Sie meinen Vater nicht antreffen, Baron, er kommt erst morgen mittag von einer Reise zurück. Wollen Sie den Tee mit mir trinken?“

Batlaw nahm dankend an. Es war ihm lieb, daß er die Gräfin allein sprechen konnte. Als er ihr aber dann gegenüber saß, fand er doch nicht die rechten Worte. Eine merkwürdige Befangenheit lastete auf beiden. Die Gräfin redete von der Prinzessin, die sie auf ihr inständiges Bitten hin vor kurzem für zwei Tage besucht hatte.

„Sie fragte auch nach Ihnen, Baron. Prinz Karl Ernst war zugegen. Er findet es unbegreiflich, daß Sie sich nicht bei Hofe vorstellen lassen.“

Das hörte er nun heute zum zweiten Male. Dies Interesse an höchster Stelle fiel ihm auf die Nerven. „Gnädigste Gräfin, dasselbe sagte mir heute mittag der Kammerherr v. Wottlingk. Und ich habe abgelehnt, denn ich will nicht zu Hofe. Ich bin wirklich kein Parkettmenschen — das wissen Sie ja.“

Da stieg eine feine Röte in Dela Dörrenschlags Gesicht. Weltgewandt hatte er sich allerdings nicht benommen, als er bei ihrem Vater um sie angehalten, ohne vorher zu wissen, wie sie über ihn dachte. War er wieder gekommen, um noch einmal sein Heil zu versuchen? Sie sah, wie seine schlanke, schöne und doch energische Hand nervös das Teegebäck zerkrümelte. Den Blick hielt er gesenkt, sein Gesicht hatte ein finsternes

Aussehen. — Endlich hob er den Kopf, seine stahlgrauen Augen saugten sich an den ihren fest. Gequält kamen ihm die Worte vom Munde: „Was soll ich denn da? Mir ist nicht nach Festefeiern zumute.“

„Mir auch nicht, Baron. Und trotzdem werde ich diesen Winter bei Hofe sein.“

Da sah er zur Seite. In seinen Augenwinkeln zuckte es. „Das nimmt mich nicht wunder. Sie sind doch das rauschende Leben gewohnt.“

Beinahe hätte sie gesagt: Wissen Sie das so genau? Sie kniff aber die Lippen zusammen und schwieg.

Batlaw sah es und legte es zu seinen Ungunsten aus. Da erhob er sich und verabschiedete sich.

Zu Hause angekommen, ließ er sich sofort mit dem Kammerherrn v. Wottlingk telephonisch verbinden.

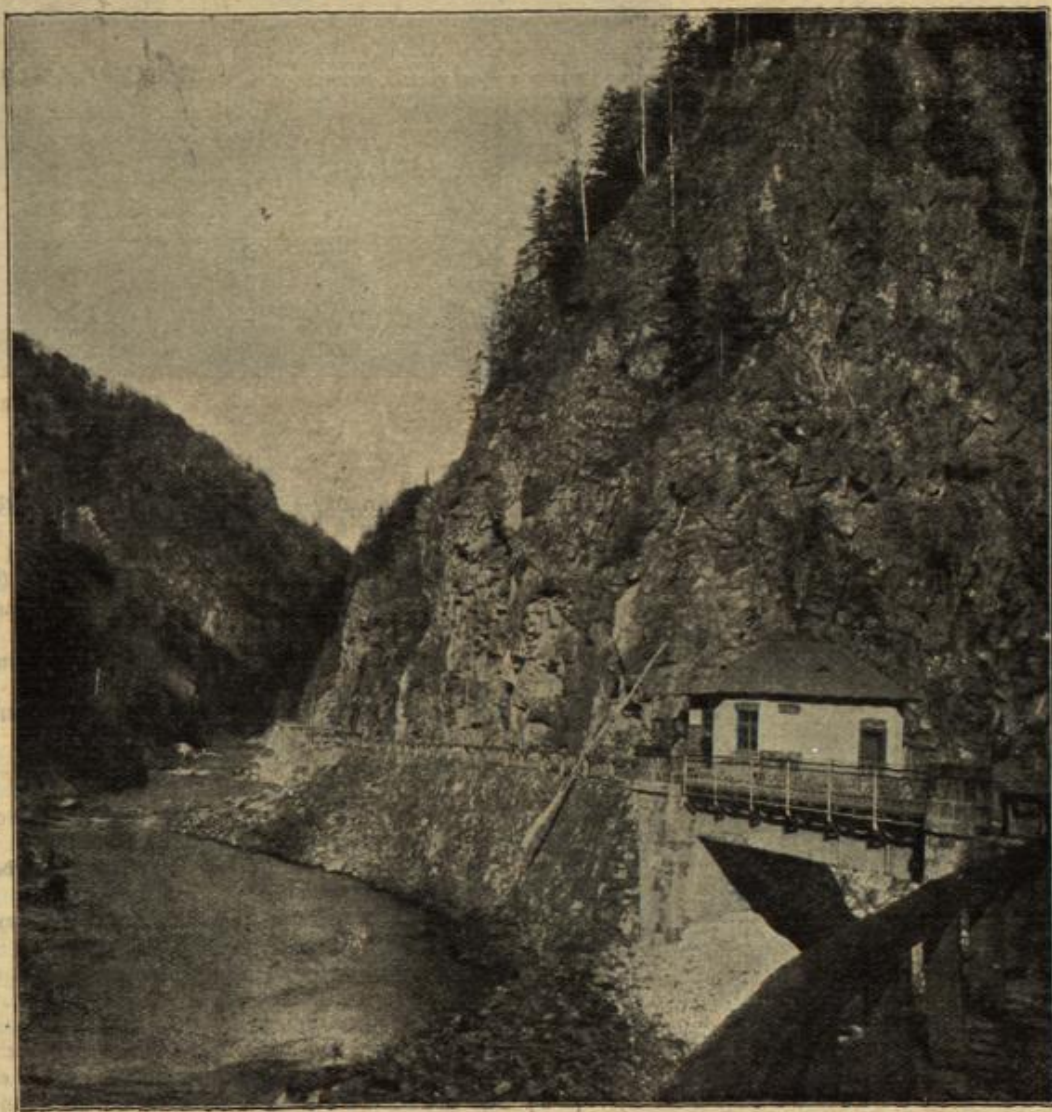
„Ich hab' mir's anders überlegt. Werde mich doch diesen Winter vorstellen lassen. Bitte, melden Sie es dem Prinzen Karl Ernst.“

Und dann redete sich Alfred Batlaw hoch auf.

Dela Dörrenschlag wollte er sich erobern und das dumme Gerede mit der Prinzessin Ingrid möglichst schnell aus der Welt schaffen.

Graf Erich v. Solenschwang hatte die bequeme Litewka angezogen und las die Zeitung.

Da schrie die Korridorklingel. Solenschwang hob den Kopf. An der Stimme erkannte er, daß der Rittmeister v. Maltin mit seinem Diener sprach. Der Graf und Maltin waren gute Freunde, obgleich der Altersunterschied volle acht Jahre betrug. Sie hatten sich immer gern leiden mögen, und als Dela heiratete, war die Freundschaft nur um so fester geworden. Maltin hatte sich einst Hoffnungen gemacht, die sich auch jetzt nicht zu erfüllen schienen, denn die Antwort, die ihm Erich von Grünhag mitgebracht, war recht unerwartet ge-



Die Talenge beim Szurdokpaß an der siebenbürgisch-rumänischen Grenze (S. 15).

H. u. L. Holphot. Erdely, Budapest.

Erklärung (den Ablehnschein) von ihrem Arbeitgeber oder im Falle der Verweigerung von dem Schlichtungsausschuß erhalten haben. Schlichtungs-

Zwecks Vermeidung von Unannehmlichkeiten für die Abgabepflichtigen mache ich nochmals auf Folgendes ausdrücklich aufmerksam:

lasse hier selbst zu erfolgen. Die Abgabe ist gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.



kommen. Nun, es war noch nicht aller Tage Abend. Und wenn Dela nicht so schnell an der Seite des besten Freundes und Regimentskameraden ihres verstorbenen Mannes nach Berlin zurückkehren wollte, so war das begreiflich.

Sie hatten sich die Hände geschüttelt, und damit war die Aussprache dann erledigt gewesen. Dala wurde in ihren Gesprächen nicht mehr erwähnt. Aber die Hoffnung sproßte doch unter dem Schweigen.

Walfrin trat im Dienstanzug ein. Er war mittelgroß, brünett, durchaus keine Schönheit. Eine große Adlernase sprang aus dem schmalen Gesicht. Der Mund war sehr klein, nur der Anflug eines Bartes bedeckte die Oberlippe. Aber seine Gesichtszüge, die hohe, eckige Stirn, über der das Haar schon lütht wurde, die großen, braunen Augen verriethen Geist.

„Guten Tag, Solenschwang! Da komme ich — mit recht schwerem Herzen!“ Martin ließ sich auf einen Stuhl fallen und zog die Augenbrauen hoch.

Solenschiwag entgegnete nichts. Der Freund würde schon reden.

Aber sehr schnell fand der die Sprache nicht, lange blickte er nachdenklich auf seine Hände. Dann hob er den Kopf. „Wir Soldaten haben zu gehorchen. Ich bin für ein halbes Jahr, bis zum ersten April, für einen erkrankten Divisionsadjutanten nach der großherzoglichen Residenz kommandiert. Aus allen Wolken bin ich gefallen, als mir vorhin der General Mitteilung davon machte und mir gratulierte. In so jungen Jahren — na, du kannst dir ja denken, was er gesagt hat.“

„Ein Narr, Maltrin, wer dem Zufall in die Fügel
fallen will.“

Der schwieg sich erst wieder aus, dann sagte er nervös: „Ich bitte dich, deiner Frau Schwester Mitteilung davon zu machen und zu betonen, ich hätte zu diesem Kommando auch nicht den kleinen Finger gerührt.“

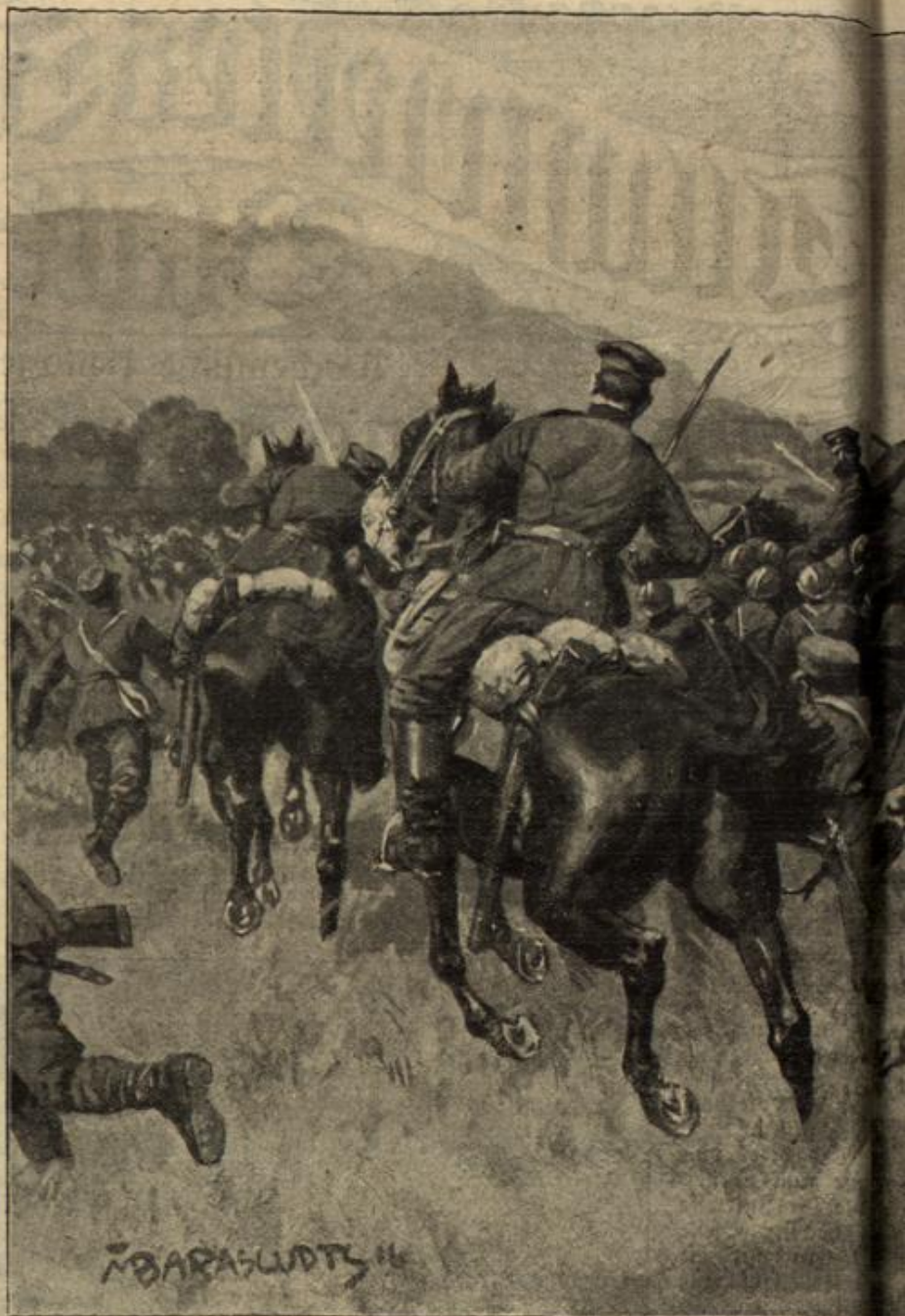
„Wird sofort geschehen, lieber Martin. Es hat vielleicht so sein sollen. Jedenfalls wünsche ich dir kein Herzeleid — das weißt du ja.“

Der Rittmeister nickte, dann erhob er sich. „Adieu, Solenschwang. Ich will packen. Morgen schon muß ich reisen.“

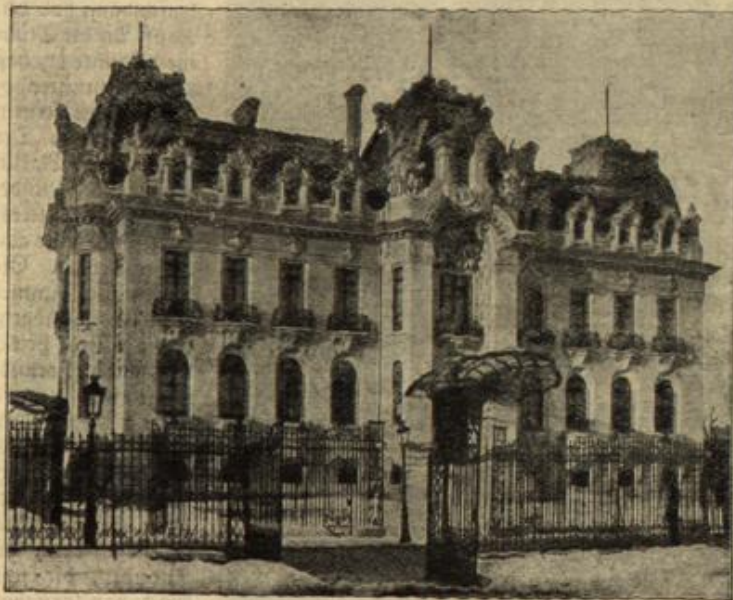
„Dann sei noch heute mittag mein Gast im Kasino.“

„Danke. Gern!“ —

Als Dela v. Dörrenschlag den Brief ihres Bruders gelesen, zitterten ihre Lippen. Das würde ein böser Winter für sie werden. Maltin, der beste Freund ihres verstorbenen Mannes, ein untadeliger Charakter — Alfred Batlaw, der Einsame, der in den letzten Wochen — und die Trauer um Erwin Dörrenschlag! Sie hatte ihren Mann geliebt, sein Verluſt hatte sie tief geschmerzt. Reichlich anderthalb Jahre



Ein Zusammenstoß bulgarischer
Nach einer Darstellung



Das Ministerium des Aeußeren in Bukarest (S. 16).
Phot. Gebr. Haessel, Berlin.

waren vergangen — und schon dachte sie wieder an einen andern.
War das nicht Sünd' und Schande?

Da schloß sie die Augen, ihre Nasenflügel zuckten. Was konnte sie dafür, daß die Sehnsucht sich meldete? Grünhag bedrückte sich. Das eintönige Leben zerrte an ihren Nerven, und doch graute ihr vor dem Trubel da draußen.

Und wenn Batlaw die Frage stellte? Wenn Martin? Die kamen nun beide.

Wenn sie ihre Koffer packte, sich auf Reisen begab?

Nein, das wäre feige gewesen!

„Ich kann mich noch nicht wieder binden, ich bitte um Geduld, ich mache keine Hoffnungen, denn mein Herz ist noch wund.“ Und dann kam wahrscheinlich Batlaw nicht wieder.

Da faßte sie sich an den Kopf, groß wurden ihre Augen. Hat sie sich schon entschieden?

War denn Erwin Dörrenschlag nichts gewesen als ein kurzer
seliger Traum?

Da weinte Dela v. Dörrenschlag bitterlich.

Vatlaw gab sich viele Mühe um Desä. Sie war zwar sehr zurückhaltend, aber zeigte doch immer Freude, wenn er kam. Und ihr Vater schüttelte ihm herzlich die Hand. Sie saßen dann zu dreien zusammen und plauderten. Die Stunden verstrichen rasch, und wenn er sich verabschiedete, wurde er stets aufgefordert, bald wiederkommen zu dürfen.



Infanterie in Mazedonien,
einer Karawane.

Menschenkindern etwas nicht paßt: Da gehen wir lieber nach Batlaw!"

"Ich finde den rechten Geigenstrich für sie, daran liegt es allein. Vielleicht haben es Ihre Leute besser als die meinen, denn manchmal müssen sie ganz höllisch bei mir 'ran, die Arbeit in den steilen Wäldern ist schwer, aber niemals hab' ich ein hartes Wort zu hören bekommen, oft einen drastischen Witz, na, dann lache ich mit, sie spucken in die Hände — Verzeihung, Gräfin! — und die Arbeit geht mit verdoppelter Kraft weiter."

"Ja, der Geigenstrich!" sagte der Graf nachdenklich. "Daran kann es schon liegen. Wenn das Herz dieser Leute mit dem unseren mitschwingt, dann gibt es einen vollen Akkord. Wem das aber nicht angeboren ist —"

"Wird es nie lernen. Sie haben recht, Herr Graf — wenn ich ganz offen sein darf. Warum kann es aber nicht ein jeder? Weil wir wirtschaftlich in einer Übergangszeit sind. Das alte patriarchalische Verhältnis ist geschwunden. Die Massen ballen sich zusammen, sie wollen hoch. Da nützt kein Wohlwollen, da schadet Strenge. Da hilft nur Vertrauen. Und zu mir haben die Leute Vertrauen. Jeder sieht mich die Woche ein paarmal. Dreizehn Güter, sieben- undzwanzig Vorwerke — da muß ich viel unterwegs sein. Bald zu Pferde, bald zu Wagen, bald im Automobil. Mir entgeht nichts — und jederzeit kann mich ein Hütelunge ebenso gut sprechen wie mein Güterdirektor und die Oberförster. Die Zügel halte ich allein in der Hand, das wissen die Leute — und das gefällt ihnen."

Als sich Alfred Batlaw zum Abschied über Delas Hand beugte, fühlte er einen herzhaften Druck.

Da sah er ihr in die Augen — und die Augen sprachen. Er verstand ihre Sprache: Du bist ein Mann! Ein Höhenmensch! Ein Einsamer! Nun, vielleicht bleibst du nicht mehr lange ein Einsamer — vielleicht.

(Fortsetzung folgt.)

Zu unseren Bildern.

Die Talenge beim Szurdutpäß an der siebenbürgisch-rumänischen Grenze. — Es ist seltsam, wie der Krieg den Gesichtskreis erweitert. Nicht nur bei den Soldaten selber, von denen manch einer im Frieden nicht über seinen Heimatsort hinausgekommen war. Nun fuhren sie Tage und Tage in der Eisenbahn erst durch Deutschland, dann tief in Feindesland hinein; manche kamen weit nach dem Süden: nach Südtirol, nach Serbien, bis nach Arabien und Palästina. Aber auch die Dabeingeblichen sehen sich plötzlich mit einem ganz neuen Eifer und Verständnis die Welt an, wenn auch nur auf der Landkarte. Man muß doch die Lage der Kriegshauptplätze verstehen, muß einen Begriff bekommen von ihrer Beschaffen-



Das Regierungsgebäude in Bukarest (S. 16).

Phot. Gebr. Gaedel, Berlin.

Da lud er eines Tages die Herrschaften zu sich ein. Schon zum Mittagessen. Sie sagten zu.

Es war ein sonniger Herbsttag. Nachmittags fuhren sie zusammen durch die Wälder, den Sonnenuntergang sahen sie sich vom Söller an. Dela war entzückt.

"Wie herrlich! Wie herrlich!" rief sie immer wieder.

Er beobachtete sie scharf. "Da unten am Strome liegt Grünhag, gnädigste Gräfin."

Sie nickte nur, warf einen flüchtigen Blick auf das väterliche Schloß, dann sah sie ins Weite. Hinweg über die Hügelwellen drüben, hinweg über die untergehende Sonne, die hinter dunklen Wäldern verglühete. Ein heller Glanz lag in ihren blauen Augen, ein glühender Durst nach Leben, nach Schönheit, nach Freude!

"Baron, um Batlaw sind Sie zu beneiden!"

Dann erschrak sie über ihre Worte.

Er sah es ihr an, fand aber die rechten Worte. "Gewiß bin ich das. Ich bin aber, glaube ich, auch zu verstehen, weil ich mir aus dem Leben in der Stadt nichts mache. Sehen Sie nach rechts, nach links, nach rückwärts! All die Berge gehören mir, und da seh' ich Schönheit auf Schritt und Tritt. Ich habe meine alte, liebe Burg, meine Leute hängen an mir, an Arbeit fehlt es mir nicht, was will denn ein Mensch mehr?"

"Ja, Sie und Ihre Leute," sagte der Graf und nahm das Fernglas von den Augen. "Wie Sie das nur anfangen, Baron! Ich bin gewiß auch gut zu meinen Leuten, aber alle Augenblicke bekomme ich von dem einen und dem anderen zu hören, wenn einmal diesen

Erklärung (den Ablehnschein) von ihrem Arbeitgeber oder im Falle der Verweigerung von dem Schlichtungsausschuß erhalten haben. Schlichtungs-

Zwecks Vermeidung von Unannehmlichkeiten für die Abgabepflichtigen mache ich nochmals auf Folgendes ausdrücklich aufmerksam:

lasse hier selbst zu erfolgen. Die Abgabe ist gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.



heit, den Vorteilen und Schwierigkeiten, die das Land dort den Kämpfenden bietet. Die Gegner haben dafür gesorgt, daß der deutsche Bürger dabei immer wieder ein neues Blatt seines Atlases aufschlagen, immer wieder über ein neues Land sich belehren mußte. Und immer wieder durfte er dabei das siegreiche Vorrücken der deutschen Truppen verfolgen, konnte manchmal Tag für Tag neue eroberte Orte auffuchen, wie zum Beispiel bei den Siegen in Rumänien. Zunächst war's Siebenbürgen; dann die Transylvanischen Alpen, ein wildes, zerklüftetes Gebirge. Nur wenige Pässe bieten bequemere Übergänge von Siebenbürgen nach Rumänien, der Vulkanpaß, der Koken-Turm-Paß, der Predalpaß, der Lörsburger Paß und so weiter. Vier Eisenbahnlinien nur überqueren das Gebirge. Wieviele Leute in Deutschland hatten das früher so genau gewußt? Bilder müssen ergänzen, was Atlas und Geographiebücher berichten. — Am Szurdokpaß war die verwundbarste Stelle der rumänischen Front in Siebenbürgen gewesen; hier war den Mittelmächten die Möglichkeit gegeben, auf dem rumänischen Donauufer angreifend vorzugehen und den Gegner auf das schwerste zu gefährden. Am 19. September 1916 waren die Rumänen über den Szurdokpaß zurückgedrängt worden und sie machten die größten Anstrengungen, ihn wiederzugewinnen. Vergebens; die nächsten Tage brachten den Mittelmächten auch an anderen Stellen weitere Erfolge und von da ab rückten sie stetig vor und drängten die Rumänen unaufhaltsam aus dem Gebirge zurück.

Bukarest. — Die rumänische Hauptstadt bot noch vor wenigen Jahrzehnten das Bild einer durchs aus orientalischen Stadt. In den letzten Jahren genoss sie den Ruf, die eleganteste Stadt des südöstlichen Europa zu sein. Es war der Ehrgeiz der Rumänen gewesen, Bukarest zur abendländischen modernen Großstadt zu machen. So wurden die Hauptstraßen sauber gepflastert, bekamen elektrische oder Gaslampebeleuchtung. Stattliche öffentliche Bauten wurden aufgeführt nach abendländischen Vorbildern; fast ein wenig zu prunkvoll manche. In den Vorstädten entstanden stille, reinliche Straßen mit hübschen Einfamilienhäusern in gepflegten Gärten. Aber es gibt doch noch ganz orientalische Viertel mit engen, krummen Gassen und hohen, nach der Straße zu fast fensterlosen Häusern. Altstadt und Neustadt passen nicht mehr recht zusammen. Französischer Einfluß war bei dieser Entwicklung vorherrschend. Französische Eleganz und vor allem französische Leichtfertigkeit fanden in den Rumänen eifrige und nicht immer geschmackvolle Nachahmer.

Mannigfaltiges.

Ein Kamellampf. — Ein Offizier, der in der Provinz Sind in Vorderindien stand, hatte bemerkt, daß zwei Kamelhengste, die zu den Tieren seiner Truppe gehörten, schon seit einiger Zeit eifersüchtig aufeinander waren. Das eine Kamel war ein sehr ausdauernder schwarzer indischer Hengst, das andere, ein großes braunes Tier, stammte aus Südarabien. „Als es zwischen diesen beiden Gegnern schließlich zum Kampfe auf Tod und Leben kam“, erzählte der Offizier, „ließen wir auf das Feld hinaus. Hinter einem Gesträuch in der Nähe des Kampfplatzes versteckten wir uns. Die beiden Hengste waren fast toll vor Wut. In einer Entfernung von etwa fünfzig Meter lag die Stute, um die sie kämpften, und sah ruhig dem Kampfe zu.“

Der braune Hengst warf abwartend seinen Kopf zurück, während der Indier seine schlanken und wohlgeformten Beine einzog und sich niederlauernte. Sein Hals war bis aufs äußerste gestrafft, der Kopf berührte fast den Boden, und Schaum floss ihm aus dem Maule. Endlich erhob er sich und schlich sich bis auf wenige Schritte an den Braunen heran, dann sprang er mit einem Satz auf ihn los, packte das eine Vorderbein des Feindes und versuchte, ihn umzuwerfen. Offenbar hatte aber dieser die Absicht erraten, denn mit Blitzesschnelle sank er in die Knie und grub seine Zähne in den Rist des Schwarzen. Mit seiner Riesenkraft drückte er den Kopf des Schwarzen nieder, und viel fehlte nicht, so hätte er ihn ganz zu Boden gebracht. Große Stücke Fleisch, Haare und Haut riß er ihm aus dem Körper. Dann sprang er wieder auf, und mit seinem mächtigen Gewicht warf er sich auf den Indier

und versuchte ihn zu erdrücken. Mit großer Geschicklichkeit wich ihm jedoch aus, wandte sich dann rasch, packte den Braunen am Hufe seines Hinterbeines und warf ihn glatt zu Boden. Dann stürzte er sich auf und versuchte ihm den Kopf zu Boden zu drücken und ihm so den Garaus machen.

Der arabische Hengst schien zu wissen, was ihm drohte, und wehrte mit allen Kräften. Warf sich der Indier mit seinem ganzen Gewicht auf eine Seite, so wandte der Braune seinen Kopf mit überraschender Geschwindigkeit nach der anderen. Dabei nahm er jede Gelegenheit wahr, mit seinen gelben Zähnen in Hals, Schenkel und Rücken seines Gegners zu beißen.

Aber auch der Indier war mühsig. Es gelang ihm, mit seinen Zähnen den Knochen zu erwischen, der das Auge der Kamele schützte, zersplitterte der Knochen, und das linke Auge flog aus. Der Indier, den die beiden Kämpfer aufwachten, flog, mit Blut und Schweiß vermischt, nach allen Richtungen, die beiden Tiere gaben keinen Laut von sich.

Ganz plötzlich schlang der Braune seine Vorderbeine um den Rumpf des Schwarzen, mit riesenhaften Anstrengungen, um er sich auf seinen Gegner zu werfen. Der Schwarze jedoch war zu sehr mit einem Satz war er auf seinen Füßen, abermals, den sie einander gegenüber, wie zwei Ringer, die nach einem Angriffspunkte suchen, schoben sie im Kreise umeinander.

Zuerst ging der Braune den Angriff über. Es gelang ihm, Vorderbein seines Gegners mittelbar unter dem Gelenk zu zerbeißen und ihn so zum Sturz zu bringen. Mit einem Dröhn, daß die Bäume, in deren Wirbelsäule zitterten, ließ er seinen massigen Körper auf seinen Beinen fallen, um ihn zu zerdrücken. Der Schwarze hatte sich gewandt, die Seite gerollt, und als der Braune jetzt aufsprang, griff der Schwarze auf ihn los und ihm das eine Ohr so vollständig aus, daß die weißen Knochen des Schädels bloßlagen.

Schließlich sahen wir einen wilden Anlauf und eine Staubwolke und bemerkten, der Indier stürzte und der Braune

sich mit seinem ganzen Gewicht auf seinen Schädel warf. Ehe wir aufspringen konnten, hatte der Braune den Kopf des Schwarzen zu zerquetscht.

So endete der Kampf, und den stark verletzten Braunen mußten erschießen.

Etwa drei Wochen darauf brach die Stute, die Ursache ihres Kampfes eines ihrer Vorderbeine, so daß auch sie erschossen werden mußte.“ [N.]

Versteckrätsel.

Peda, Chemie, Ideal, Ehre, Genue, Glasgow, Ende, Vinde, Rubin, Nero, Daniel, Ordnung, Welt, Ernst, Fisch, Lust, Edison, Rette, Gent, Raub, Eins, Teil, Pferd, Eule, Gold, Attila, Löwe, Insel, Blei, Meran, Meer, Jugwer, Erster, Siegel, Brust, Schiffsal, Petersburg, Warschau, Spiel, Erz, Ziel, Bergen, Berlin, Zug, Fell, Wange, Nil.

In obigen Wörtern sind 25 andere Wörter enthalten, die dadurch entstehen, man aufeinander folgende Teile zweier oder dreier Wörter zusammenzieht. Die langbuchstaben der neuen Wörter ergeben ein Sprichwort. Beispiel: Syrien, Hienzi; Bellini, Aga, Raub = Niagara.

Auflösung folgt in Nr. 5.

Auflösung von Nr. 3:

der Schärade: Wahrsagen.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Karl Theodor Senger in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

